

JOCHEN HASENBURGER

# Impulse

## für Glauben und Gemeinde



## 2024-01-12 GESUNDE GEMEINDEENTWICKLUNG

*Predigt im Gottesdienst von Cross Culture (Christusgemeinde Nagold) am 12.01.2024 – gekürzte und leicht geänderte Version der Predigt »Gemeinde Jesu wächst von innen« vom 26.11.2023)*

Ich bin ein großer Fan des Römerbriefes, nicht allein seiner grundlegenden Aussagen, sondern auch der klaren Struktur wegen, die ihm innewohnt. In den letzten Jahren habe ich aber auch immer mehr an einem anderen Brief Gefallen gefunden, der in seiner Art so ganz anders ist als der Römerbrief: der erste Brief des Paulus an die Korinther. Was mich an diesem Brief begeistert ist die Tatsache, dass er die Gemeinde Jesu zeigt, wie sie tatsächlich ist (zumindest manchmal) – und nicht, wie sie sein soll.

Die beiden Briefe an die Korinther sind deshalb sehr lebensnah. Sie führen uns das intensive Ringen vor Augen, mit dem Paulus sich an der Gemeinde in Korinth abarbeitet. Von Ephesus aus versucht er, Fragen zu beantworten, Streitigkeiten zu schlichten und korrigierend einzugreifen, wo sich die Korinther daneben nehmen.

### VON GEISTLICHEN LEITFIGUREN – UND DER GEFAHR, DIE SIE MIT SICH BRINGEN

Ein erstes Problem, das der Apostel in seinem ersten Brief an die Gemeinde angeht, betrifft die verschiedenen Gruppierungen, die sich in der Gemeinde gebildet haben. Diese Gruppen definieren sich über ihre jeweiligen Leitfiguren und Führungspersönlichkeiten.

Wir denken manchmal, die geistlichen Schwergewichte, von denen in der Bibel die Rede ist, waren sich in allem einig: beim Inhalt des Evangeliums, in der Form der Verkündigung, in den thematischen Schwerpunkten, die sie in ihrem Dienst gesetzt und den Methoden, die sie angewandt haben, um Menschen zu erreichen.

Aber das ist ein Irrtum:

- Paulus und Jakobus haben beim Streitthema »Glaube und Werke« durch aus – vorsichtig ausgedrückt – unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt (Röm 4,5; Jak 2,20),
- Paulus und Petrus haben öffentlich gestritten (Gal 2,11.14),
- Und auch hinter Johannes und Petrus sammelten sich Jünger, die sich über die Rangordnung der beiden im Apostelkreis stritten (vgl. Joh 20,8).

In Korinth geht es um die Rolle von Paulus, Barnabas und Petrus. Hinter jedem von ihnen sammelt sich eine Fangemeinde – die sich gleichzeitig von den Anhängern der anderen geistlichen Schwergewichten abgrenzte. Dabei sind die Flügelkämpfe so heftig geworden, dass sie die Gemeinde zu spalten drohen.

Und so hält sich Paulus nicht lange mit Förmlichkeiten auf, sondern kommt in seinem Schreiben nach dem üblichen Briefeingang gleich zur Sache.

1Kor 1,10-12; 2,7-10; 3,14 in eigener, freier Übersetzung:

*»Ich muss euch leider gleich zu Beginn dieses Schreibens ermahnen: Durch die Mitbewohner der Chloë habe ich erfahren, dass ihr Streit darüber ausgebrochen ist, zu*

*wem ihr gehört. So sagen wohl die einen: Ich folge Paulus, andere: ich folge Apollos, wieder andere berufen sich auf Petrus und manche lassen sich von niemandem etwas sagen und meinen, nur Christus selbst könne ihnen etwas vorschreiben.«*

*Wir haben euch so viel Wichtiges zu sagen von Gott, Dinge, die bisher kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, Wahrheit, die der Geist Gottes uns gezeigt hat – aber das alles können wir euch nicht mitteilen, weil ihr noch gar nicht in der Lage seid, damit umzugehen – einfach deshalb weil ihr noch viel zu unreif seid. Auch heute noch kann ich euch damit nicht kommen, weil ihr noch viel zu sehr mit euch selbst beschäftigt seid und euch verhaltet wie zu der Zeit, als ihr noch keine Christen wart. Anders kann ich die Streitigkeiten darüber, zu wem ihr gehört, nicht deuten.«*

### **VON GEISTLICHEN LEITFIGUREN – UND DER GEFAHR, DIE SIE MIT SICH BRINGEN**

Paulus geht das Problem an, indem er den Stier bei den Hörnern packt: Er fragt die Korinther ganz direkt, was sie denn meinen, welche Rolle und Funktion diesen Führungspersönlichkeiten denn tatsächlich von Gott her zugewiesen ist – und welche nicht.

»Was ist denn Apollos? Und was ist Paulus?« fragt er. Mit dieser Frage zeigt er direkt auf das eigentliche Problem: Das, was in den letzten Monaten und Jahren an Gutem in der Gemeinde geschehen ist, wird nämlich den jeweiligen Mitarbeitern, den verwendeten Methoden oder ihren inhaltlichen Akzentuierungen zugeschrieben.

Das ist etwas, was für die Gemeinde Jesu von Anfang an eine Versuchung darstellte und bis heute darstellt: dass das, was Gott tut, Menschen zugeschrieben wird. Seit jeher kennt die Gemeinde diese Pilgerfahrten zu Gemeinden oder zu Menschen, die scheinbar besondere Diener Gottes sind. (TorontoSegen, DiamantenHype, Reinhard Bonnke, John Wimber, Bill Hybels, Johannes Hartl, HansPeter Royer). Das können gute Leute sein, denen diese Verehrung selbst unangenehm ist. Aber ob mit oder ohne Zustimmung: gut ist eine solche Verehrung nicht.

Paulus lässt den Korinthern gar keine Zeit, die Frage (falsch) zu beantworten, sondern gibt gleich selbst die Antwort: »Was ist denn Apollos? Und was ist Paulus? Diener, durch die ihr gläubig geworden seid, und zwar wie der Herr einem jeden (von ihnen) gegeben hat.« (1Kor 3,5). Nicht weniger, aber auch nicht mehr.

Und dann rückt er die Verhältnisse wieder zurecht, indem er jedem seinen Platz zuweist: »Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber hat das Wachstum gegeben. So ist weder der da pflanzt etwas, noch der da begießt, sondern Gott, der das Wachstum gibt.« (1Kor 3,6-7).

### **NICHT WIR SIND ES, DIE FRUCHT BRINGEN, SONDERN DAS EVANGELIUM**

Nicht die Menschen, nicht die Mitarbeiter sind es mit ihren Fähigkeiten, Ideen, Schwerpunkten, Methoden oder Rezepten oder ihrer besonderen Vollmacht, die Frucht bringen, sondern Gott selbst ist es, der durch diese Menschen mittels seines Evangeliums wirkt (Röm 1,16f).

Paulus illustriert das mit einem Bild aus der Natur, das jeder auf Anhieb versteht: Er selbst hat gepflanzt, d.h. den Samen ausgesät, Apollos hat begossen, aber Gott

ist es, der das Wachstum gibt, indem er das, was genetisch im Samenkorn angelegt ist, zum Keimen bringt.

Tatsächlich sind es nur zwei Dinge, auf die es wirklich ankommt:

- zum einen auf das Saatgut, das alle notwendigen genetischen Informationen in sich trägt, um sich entfalten und entwickeln zu können;
- zum anderen auf Gott, der es wachsen lässt.

Vollkommen zweitrangig - wenn nicht sogar unbedeutend - ist es, wer pflanzt und begießt. Das kann ein Paulus sein, ein Apollos – das kannst aber auch du sein, der du dich selbst als gar nicht so bedeutend einschätzt.

### **DIE (REICHGOTTES) AUSSAATGLEICHNISSE JESU**

Wir haben heute nicht die Zeit dazu, aber ich möchte euch ermutigen, mal die ganzen Reich-Gottes-Gleichnisse Jesu nachzulesen, die sich mit dem Aussäen und Wachsen beschäftigen. (In manchen Bibeln findet ihr diese am Ende aufgelistet).

- Gleichnis vom Sämann (oder: vierfachen Acker, Mt 13,38; Mk 4,38; Lk 8,58).
- Gleichnis vom Unkraut im Weizen (Mt 13,24-30)
- Gleichnis vom Senfkorn (Mt 13,31-32)
- Gleichnis von der selbst wachsenden Saat (Mk 4,26-29).

All diesen Gleichnissen ist gemeinsam, dass wir nirgendwo einen Hinweis darauf finden, wer es ist, der da aussät. Immer heißt es »ein Mensch«. Wer dieser Mensch ist, erfahren wir nicht – weil es darauf nicht ankommt, sondern allein auf das Saatgut und Gottes Wirken, das sich damit verbindet.

Dasselbe gilt für das Gleichnis vom Sauerteig (Mt 13,33; Lk 13,20f): Hier ändert sich das Bild, die Botschaft aber ist die gleiche. Wer die Frau ist, die den Sauerteig untermengt, erfahren wir nicht. Auch nicht ob es eine Spitzenbäckern oder eine Magd ist. Weil es – ihr ahnt es schon - nicht auf die Frau ankommt, sondern auf die säuernde Wirkung des Sauerteiges.

All diese Gleichnisse Jesu unterstreichen eindrucksvoll das, was auch Paulus den Korinthern klarmachen will: nicht die Mitarbeiter sind es, die die Frucht hervorbringen, sondern Gott.

### **WERDEN WIR DADURCH ÜBERFLÜSSIG?**

Nun könnte das zu dem Schluss verleiten, dass der Mensch selbst, dass du und ich, dadurch überflüssig werden im Reich Gottes. Um diesen Irrtum erst gar nicht aufkommen zu lassen, wechselt Paulus nun das Bild (denn jeder Vergleich hat seine Grenzen).

*»Denn Gottes Mitarbeiter sind wir; Gottes Ackerfeld, Gottes Bau seid ihr. Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf; jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Denn einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus« (1Kor 3,9-11).*

Auch hier wieder: Unterschiedliche Mitarbeiter, unterschiedliche Dienste und der Verweis darauf, dass Gemeinde, dass auch CC nicht anders bestehen kann als

auf dem Fundament des Evangeliums Jesu Christi. Zu diesem Fundament gibt es keine Alternative.

Neu ist aber nun der Hinweis an die Bauleute, die er jetzt als Mitarbeiter Gottes in die Pflicht nimmt: »*jeder aber sehe zu, wie er darauf baut*« (1Kor 3,10). Das heißt nicht: Jeder kann darauf bauen, wie er will, sondern: Es braucht jemanden, der baut – genauso wie es jemanden braucht, der aussät. Wer das ist, ist nicht wichtig. Wichtig ist aber, wie er es tut.

### **DIE BEDEUTUNG DES BAUMATERIALS**

Zwei Verse später erklärt uns der Apostel, was er damit meint: »*Wenn aber jemand auf den Grund Gold, Silber, kostbare Steine (d.h. Marmor, Granit, Alabaster), Holz, Heu, Stroh baut, so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klarmachen, weil er in Feuer offenbart wird. Und wie das Werk eines jeden beschaffen ist, das wird das Feuer erweisen.*« (3,12f).

Es gibt Gemeinden und Jugendgruppen, die verwenden unwahrscheinlich viel Energie auf die Frage, wie sie bauen – und meinen damit Methoden, Programme, und Schwerpunkte. Was müssen wir tun, damit Menschen angesprochen werden und gerne kommen? Was müssen wir ändern, wo uns verbessern? Vieles von dem ist wertvoll, weil es uns hilft, für die Bedürfnisse der Menschen empathisch zu werden.

Und doch ist es nicht das, was Paulus meint, wenn er sagt: »*Ein jeder sehe zu, wie er darauf baut*«. Denn im Verweis auf das Baumaterial, den er bringt, wird deutlich: ihm geht es gar nicht um das WIE, also die Bauweise, sondern um das WOMIT, das Baumaterial.

Dem Apostel geht es nicht darum, ob CC ein Flach, Sattel oder Pultdach hat, ob sie klein oder groß, bekannt oder unbekannt ist. Gott wird die Gemeinde und auch CC nicht danach beurteilen, ob sie charismatisch, pietistisch, evangelisch oder katholisch ist; er wird nicht danach fragen, ob es einen emotional anregenden mehrstimmigen Lobpreis, mitreißende Prediger oder eine coole Aftershowparty hat, sondern ob sie aus dem soliden Fundament des Evangeliums steht (vgl. 3,10f) und mit Bausteinen aus dem Steinbruch Gottes gebaut ist – und auch das kann nichts anderes sein als das Evangelium der bedingungslosen Zuwendung Gottes zum Menschen.

Deshalb erinnert er die Korinther so eindringlich an die Zeit unter ihnen: »*So war es auch damals, als ich zum ersten Mal zu euch kam, Schwestern und Brüder! Da kam ich nicht etwa mit wohlklingenden Worten oder einer besonderen Weisheit, als ich euch das große Geheimnis Gottes nahebrachte. Denn ich hatte mich dazu entschlossen, bei euch nichts anderes an Wissen aufzuweisen außer Jesus, den Messias, und den dazu noch als jemand, der am Kreuz hingerichtet wurde!*« (2,1f).

Alles andere ist letztlich Heu und Stroh und wird entweder beim ersten großen Windstoß in sich zusammenfallen oder am Ende im Feuer verbrennen.

Ich möchte euch heute herausfordern: dass ihr euch nicht von großen Namen noch von vermeintlichen Erfolgsrezepten beeindrucken lasst. Und ich möchte euch dazu herausfordern, in unseren Predigten, Zeugnissen und Liedern dem Evangelium in authentischer Weise Raum geben, anstatt das Drumherum zu perfektionieren und euch zu bemühen, stets auf der aktuellen gesellschaftlichen

Welle mitzusurfen, den geilsten Sound zu kreieren und dabei möglichst cool auszusehen.

Jeder möchte cool sein, daran ist nichts Verwerfliches. Aber wir dürfen vermeintliche Coolness und Showeffekte nicht verwechseln mit echter geistlicher Substanz. Ein verklärter Blick, effektvolle Predigten und erhobene Hände im Lobpreis machen noch keinen geistlichen Menschen.

### **GEMEINDE VON INNEN HER BAUEN**

Lasst mich zum Schluss noch einen Gedanken aufgreifen, der mir persönlich sehr wichtig ist.

Wenn man etwas baut, dann arbeitet man ja von außen her an einer Sache: Auf der einen Seite haben wir den Bauarbeiter, auf der anderen das Bauobjekt. Beide sind voneinander unterscheidbar und voneinander getrennt.

Manche Christen verstehen Gemeindebau auf ganz ähnliche Weise: Wie beim Bau der Stiftshütte durch das Volk Israel in der Wüste bringen wir das, was Gott uns zur Verfügung gestellt hat, übergeben es den Händen der Facharbeiter und die machen dann etwas Schönes daraus; ein geistliches Haus, in dem wir Gottesdienst feiern und uns wohlfühlen können. Vielleicht legen wir – je nach Begabung – auch selbst Hand an und helfen mit.

Wer aber über Kap. 3 des Korintherbriefes hinaus liest stellt fest, dass Paulus noch ein anderes Bild im Kopf hat, wenn er von neutestamentlicher Gemeindeentwicklung und Gemeindebau spricht. Sein Ringen um Einheit in Kap. 3 weist schon darauf hin, besonders deutlich wird es aber in Kap. 12,12ff. Hier führt er nämlich ein drittes Bild ein, das über die Bilder eines Bauwerks und eines Ackers hinausführt: das eines Körpers mit vielen Gliedern.

*»Denn in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, ... (Dieser) Leib ist nicht ein Glied, sondern viele. ... Ihr aber seid Christi Leib und, einzeln genommen, Glieder.« (12,13f.27)...*

Wenn wir zu diesem Vers noch zwei Stellen aus anderen Briefen dazu nehmen, vervollständigt sich das Bild: *»Von ihm (Christus) her entsteht der gesamte Körper und wird zusammengefügt und durch jedes einzelne Gelenk miteinander verbunden, das ihn dabei unterstützt« (Eph 4,16) und »durch ihn wächst der gesamte Körper. Er wird von den Gelenken und den Bändern gestützt und zusammengehalten. So wird er immer größer und stärker, weil Gott ihm das Wachstum gibt.« (Kol 2,19).*

Gemeinde Jesu, das ist nicht nur eine Frucht, die wächst; sie ist auch nicht nur Bau, an dem wir – von außen her – mitarbeiten. Gemeinde ist ein Organismus, der von innen her wächst und zwar dadurch, dass diejenigen, die zu Christus gehören, sich als Glieder und Teilhaber mit hineinnehmen lassen und ihren Teil dazu beitragen, dass nicht nur ihr eigener Glaube, sondern der Gesamtorganismus sich gesund und gut entwickelt.

Für manche Christen ist die Gemeinde ein Projekt, etwas, das sie von außen mit ihrer Kraft, ihrer Zeit oder ihrem Geld unterstützen und an dem sie vielleicht sogar mitarbeiten.

Aber das ist nicht das, was die Apostel vor Augen haben, wenn sie von der Gemeinde und ihrer Entwicklung sprechen. Wer zu Christus gehört ist nicht externer Unterstützer oder Dienstleister, sondern Teilhaber.

Gemeinde Jesu und mit ihr CC ist nicht nur ein Pflänzchen, das wir gießen oder ein Bau, an dem wir mitarbeiten. Gesunde Gemeindeentwicklung kommt von innen. Sie lebt davon, dass du nicht nur etwas zur Gemeindeentwicklung beisteuerst, sondern dich selbst, dass du dich persönlich mit hineinnehmen lässt und dich selbst als »lebendigen Stein« auf und einbauen lässt, wie es in 1Petr 2,15 heißt.

Gott geht es nicht um deine Fähigkeiten, deine Arbeitskraft und dein Leistungsvermögen. Gott geht es um dich. DU selbst bist es, den er dabei haben will. Und dabei kommt es nicht darauf an, was du kannst oder bist.

---